



Dorothee Bürgi, Andrea Ott Wabel, Patrik Honegger

Existential Nursing

Pflege auf den Grundlagen der Existenz

Inhalt

Vorwort.....	9
--------------	---

Einleitung	11
------------------	----

„Pflege, quo vadis – Pflege, wohin gehst du?“	12
---	----

Eine Pflegende erzählt	14
------------------------------	----

Zum Aufbau des Buches.....	14
----------------------------	----

Teil I

Existential Nursing – ein integrativer Ansatz	17
--	----

1 Existential Nursing – Pflege, die vom Menschen ausgeht...	19
---	----

Vier Thesen zu Pflege.....	21
----------------------------	----

2 Pflege auf den Grundlagen der Existenz.....	27
---	----

Die Welt und ihre Bedingungen und Möglichkeiten.....	28
--	----

Schutz, Raum, Halt	31
--------------------------	----

Das eigene Leben.....	34
-----------------------	----

Beziehung, Zeit, Nähe.....	37
----------------------------	----

Das eigene Personsein.....	39
----------------------------	----

Beachtung, Gerechtigkeit, Wertschätzung	43
---	----

Die Zukunft und das Handeln.....	46
----------------------------------	----

Zusammenhang, Aufgabe, Wert in der Zukunft	50
--	----

3 Orientierungen der Pflege	54
-----------------------------------	----

Vertrauensorientierte Pflege	55
------------------------------------	----

Wahrnehmen und objektiv prüfen	56
--------------------------------------	----

Rigide Pflege	58
---------------------	----

Qualitätsindikatoren für vertrauensorientierte Pflege.....	61
--	----

Wertorientierte Pflege	62
Fühlen und Beziehung aufnehmen.....	64
Funktionale Pflege	66
Qualitätsindikatoren für wertorientierte Pflege.....	70
Personorientierte Pflege	70
Einschätzen und Stellung beziehen.....	72
Unpersönliche Pflege.....	76
Qualitätsindikatoren für personorientierte Pflege	79
Sinnorientierte Pflege	80
Erfassen des situativ Geforderten und handeln	83
Orientierungslose Pflege.....	85
Qualitätsindikatoren für sinnorientierte Pflege	90
Im Dialog mit Settimio Monteverde	90
Plädoyer für eine „sehende“ Pflege.....	91
 4 Ganzheitlich pflegen	 96
Die Personierung der Pflege.....	96
Das Wesentliche in der Pflege.....	104

Teil II

Existential Nursing – ein authentischer Ansatz 109

5 Pflege für Pflegendе.....	111
Debriefing und Time-out	111
Selbstsorge im Umgang mit Frustration.....	114
Der Sinn von Frustration.....	115
 6 Existential Nursing und Shared Governance.....	 118
Im Dialog mit Esther Matolyecz	120
Bildung braucht Lebenspraxis.....	120

Teil III

Existential Nursing – ein wissenschaftlicher Ansatz 127

7 Das Menschenbild von Existential Nursing.....129

Das Zusammenspiel von Körper – Psyche – Geist133

Die Weisheit der Psyche135

Körper – Psyche – Geist als Pflegelandkarte136

Im Dialog mit Eckhard Frick sj138

Pflege und Spiritualität138

8 Die wissenschaftlichen Grundlagen von Existential Nursing144

Existential Nursing –
existentielle Basistheoreme in der Pflegepraxis.....145

9 Literaturverzeichnis152

10 Empfohlene Literatur154

Autorinnen und Autor155

Vorwort

Ich sitze auf meinem Sofa und bin rundum zufrieden. Sie müssen wissen, die letzten drei Wochen verbrachte ich im Krankenhaus mit einem komplizierten Beckenbruch, eine ganz unangenehme Sache. Ich bin heilfroh, wieder zu Hause zu sein. Heute Früh kam Post, darunter auch ein Brief vom Krankenhaus. Rechnungen und so, und ein Fragebogen, um dessen Rücksendung gebeten wird. Zuhanden der Leitung Qualitätsmanagement, heißt es im Briefkopf. Ich überfliege den Fragebogen. Die Beantwortung dauert ca. 10 Minuten, heißt es weiter. Die Teilnahme an der Befragung ist selbstverständlich freiwillig. „Als ob für einen Patienten etwas freiwillig wäre“, geht es mir durch den Kopf. „Wie zufrieden waren Sie mit der Betreuung? Wurde auf Ihre Bedürfnisse eingegangen? Wie zufrieden waren Sie mit dem Essen? War das Personal freundlich, wie verhielt es sich mit der ärztlichen Betreuung, der Sauberkeit, den Besuchszeiten, dem Komfort im Zimmer? Würden Sie unser Krankenhaus weiterempfehlen?“

Ich schüttle den Kopf, gehe zum Schreibtisch hinüber, setze mich hin und nehme ein Blatt Papier. Oben rechts schreibe ich: zu Handen der Pflegenden ...

- im Notfall: „Die Vorstellung, dass die Folgen des Unfalls mein ganzes Leben verändern könnten, hat mich total aus der Bahn geworfen. Was wird kommen, wie geht es mit mir weiter? Ihre herzliche Sachlichkeit und die ruhige Art des gesamten Teams haben mir enorm geholfen, mit dem Chaos in mir zurechtzukommen.“
- in der Radiologie: „Sie haben mich aufgefordert, möglichst ruhig zu liegen, was mir aufgrund der Schmerzen und meines Gefühls von Kontrollverlust alles andere als leichtfiel. Danke, dass während den Röntgenaufnahmen ein Mensch mit mir gesprochen hat und keine automatische Stimme.“
- im Operationssaal: „Ich hatte panische Angst, aus der Narkose nicht mehr aufzuwachen. Diese Angst war wie weggeblasen, als Sie mir sagten: ‚Sie können jetzt gleich einschlafen; ich lasse Sie während der ganzen Operation keinen Moment aus den Augen.‘“

- im Aufwachraum: „Als ich erwachte, war ich völlig orientierungslos. Ich erinnere mich als Erstes an eine wohltuende Stimme, die sagte: ‚Es ist alles gutgegangen. Ich gebe Ihnen jetzt etwas gegen die Schmerzen. Ihre Frau wartet draußen. Soll ich sie hereinholen?‘“
- auf der Station: „Drei Wochen lang haben Sie mich am Morgen um 7 Uhr geweckt und gefragt, ob ich gut geschlafen habe. Die Art, wie Sie sich nach meiner Nachtruhe erkundigten, war nie bloße Routine oder eine Floskel, sondern das spürbare Interesse daran, wie es mir geht und wie ich in den Tag starte.“
- im Nachtdienst: „Am Anfang konnte noch nicht ausgeschlossen werden, dass die instabile Beckenfraktur bleibende Schäden hinterlassen würde. Diese Ungewissheit hat mich vor allem nachts geplagt. Einmal erzählte ich dem Pfleger um vier Uhr morgens von meiner Aufgabe als Junioren-Fußballtrainer. Sein offenes Ohr und sein Interesse haben mir in dunklen Stunden Mut und Zuversicht gegeben.“
- von der ambulanten Pflege: „Die Beckenfraktur ist jetzt stabil und kann ausheilen. Mit meiner eingeschränkten Mobilität bin ich aber noch sehr abhängig von Unterstützung im Alltag. In den eigenen vier Wänden Hilfe anzunehmen und zuzulassen ist gar nicht so einfach. Danke für Ihre Geduld mit mir.“

Ein Patient

Einleitung

Die Geschichte der Pflege ist so alt wie die Menschheit, denn fürsorgende Zuwendung ist ein Wert, der uns Menschen auszeichnet. Deshalb ist Pflege aus einer solidarischen Gesellschaft nicht wegzudenken. Allein schon daraus wird ersichtlich, dass Pflege mehr ist als ein Fachbereich mit spezifischen Aufgaben, besonderen Zielsetzungen und Vorgehensweisen. Das Pflegen von Menschen ist ein zutiefst menschlicher Akt und in seinem Ausdruck eine Begegnung. Pflege in diesem Verständnis schaut nicht auf den Patienten¹ als Objekt und Empfänger von Pflegedienstleistungen, sondern auf das Wesen der Pflege. Vieles, was wir in diesem Buch vorstellen, muss gefühlt werden und nicht gedacht. Das ist der Zugang, um das Eigentliche der Pflege, die Idee von Pflege, zu erfassen und lebendig zu machen.

Pflege ist ein integraler Bestandteil jeder Gesundheitsorganisation – sei es in der Akut- oder der Langzeitpflege, in der ambulanten Pflege oder in anderen spezialisierten Bereichen. Die Pflege ist immer da – 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche, das ganze Jahr über. Das macht diese Profession einzigartig, in ihrer Identität unverwechselbar und unersetzbar. Pflege ist somit eine Konstante mit Gewicht. In einem Gesundheitswesen mit begrenzten Ressourcen und unter dem Druck des Effizienzdenkens läuft die Pflege jedoch Gefahr, die Grundlagen ihrer Identität zu verlieren: das Sorgen um die Patienten, die der Pflege anvertraut sind. Dieses Sorgen verwirklichen Pflegenden nicht über das Abhaken von Checklisten und Abarbeiten von Aufgaben, sondern über das Gestalten tragfähiger Beziehungen, über geteilte Werte und ein Wissen, zu dem alle an der Pflege Beteiligten mit ihrer Expertise beitragen – ausgerichtet auf das Wohl des Patienten. Darum geht es in diesem Buch.

1 Für den Begriff „Patient“ ohne nähere Bestimmung verwenden wir das generische Maskulin. Die Bezeichnung „Pflegende“ steht für alle Angehörigen von Gesundheits- und Pflegeberufen, an die sich dieses Buch wendet.

„Pflege, quo vadis – Pflege, wohin gehst du?“

Geleitet von dieser Frage haben wir uns an einem kalten Novembertag 2017 zum ersten Mal getroffen. Wir saßen an einem langen Wirtshaustisch, wie es sie früher in Gasthöfen gab. An jenem Tisch ist dieses Buch entstanden. Die „Pflege, quo vadis?“-Treffen entwickelten sich in kürzester Zeit zu einem inspirierenden Dialog und zu menschlich erfüllenden Begegnungen. Sie waren auch der Ausgangspunkt vieler leidenschaftlicher Debatten, Quelle von Inspiration und Ermutigung zu einer offenen Sicht auf das Wesen der Pflege. Schon damals sorgten die vielerorts schwierigen Arbeitsbedingungen und der Trend zum frühzeitigen Ausstieg aus dem Pflegeberuf für zahlreiche Debatten in der Öffentlichkeit. Dass es einmal eine Zeit geben würde, in der Menschen vom Balkon aus der Pflege Applaus spenden, konnten wir uns damals nicht vorstellen. Oft diskutierten wir bis tief in die Nacht hinein, teilten Geschichten und entwarfen Visionen aus dem Anliegen heraus: „Wir wollen Teil der Lösung sein und nicht Teil des Problems.“

Daraus entstand Existential Nursing – Pflege auf den Grundlagen der Existenz.

Existential Nursing ist ein integrativer Ansatz, der als Orientierungswissen einen Kontrapunkt zu mode- und zeitabhängigen Pflegekonzepten setzt. Existenz ist ein leitender Begriff in diesem Buch. Er bildet die Brücke zwischen Pflege-theorien aus den Wissenschaften und dem tieferen Blick auf das Wesen des Menschen. Beides vereint ist entscheidend für eine moderne und humane Pflege. Existential Nursing – bestehend aus den Worten „Existenz“ und „Nursing“ – geht in seinen Betrachtungen vom „Existenz-Begriff“ aus und nicht vom „Care-Begriff“. Das führt zu einer besonderen Sichtweise auf Pflege. Im Zentrum stehen nicht inhaltliche Pflegefragen, sondern die Essenz der Pflege. Das, was die Pflege zu dem macht, was sie ist, unabhängig von den konkreten Umständen, die wir im Gesundheitswesen aktuell antreffen. Existenz ist ein Kernbegriff der Existenzphilosophie und die Ideenquelle für Existential Nursing. In einem umfassenden (existenzanalytischen) Verständnis meint Existenz „[...] ein sinnvolles, in Freiheit und Verantwortung gestaltetes Leben in der

Welt [...]“². Übertragen auf die Pflege führt uns das zu grundlegenden Fragen, die in diesem Buch leitend sind:

- Was sind die Voraussetzungen für eine gute und sinnhafte Pflege?
- Was brauchen Pflegende, um ihre Profession im dialogischen Austausch mit den Möglichkeiten und Anforderungen zu gestalten und weiterzuentwickeln?
- Um welche Werte soll es in der Pflege gehen – jetzt und künftig?

Die Pflege an sich kann darauf keine Antwort geben, denn Pflege ist keine Person. Immer aber sind es Personen, die pflegen. Dieses Buch möchte Pflegende auf der Suche nach Antworten inspirieren und unterstützen. Es will nicht expertengeleitet lehren, sondern zum grundsätzlichen Nachdenken über Pflege anregen und darüber, was in der Pflege im jeweiligen Kontext existentiell bedeutsam ist.

Existential Nursing ist eine Einladung zum Dialog über das Wesen der Pflege und darüber, worum es in der Pflege gehen soll. Im Zentrum steht der Mensch in seinen existentiellen Bezügen. Ausgangspunkt dafür ist die *Conditio humana*, das Wesen des Menschlichen. Erst ein tiefes Verständnis dafür, was uns Menschen ausmacht, erschließt den engen Zusammenhang zwischen Existenz und einer Pflege, die dem Menschen dient. Mehr noch: Erst fundiertes Wissen zu Existenz und deren Herleitungen aus der Philosophie, erprobtes Wissen aus unterschiedlichen Pflegerichtungen und – als verbindendes Element – die Liebe zum Pflegeberuf schaffen die Grundlage für eine authentische Pflege. Oder anders formuliert: Pflege ist dann authentisch, wenn sie vom eigenen Kern ausgeht und nicht von von außen übertragenen Konzepten, die Pflege verfremden.

2 Längle 2008, S. 23.

Eine Pflegende erzählt

„Wir hatten letztes Jahr eine Klausur und sind mit nur zwei Fragen gestartet: ‚Wonach sehnen wir uns als Pflegende?‘ und ‚Wofür sind wir bereit zu leiden?‘.

Die Fragen haben zu Beginn Irritation ausgelöst, dann aber rasch ihr tieferes Potenzial entfaltet. Der Sehnsucht nachzuspüren führte uns zu dem, was wir mit Pflege erreichen wollen, worum es uns geht und was das Wesentliche ist. Die Frage nach der Leidensbereitschaft brachte zutage, für welche Werte wir uns als Pflegende einsetzen, auch wenn die Umstände oft sehr schwierig sind.“

Im Pflegealltag geht es meist weniger philosophisch zu, denn Pflegende sinnieren nicht den ganzen Tag und lesen nicht dauernd Bücher. Doch Pflegende wissen intuitiv – unabhängig von Alter oder Erfahrung –, worum es geht und was Menschen brauchen, um ihre Existenz zu realisieren. Existential Nursing will diesem Wissen und dem Dialog dazu eine Sprache geben, damit Pflegende abstrakte Begriffe wie Ganzheitlichkeit, Vertrauen, Respekt oder Sinn mit Leben füllen und daraus für sich und die Pflege ihr Eigenes machen.

Zum Aufbau des Buches

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil thematisieren wir den grundlegenden Zusammenhang zwischen Existenz und Pflege. Welche Tatsachen und Struktur begründen die menschliche Existenz und welche Voraussetzungen brauchen wir als Menschen, um unsere Existenz zu realisieren – unabhängig davon, ob wir Pflege benötigen oder nicht? Die Antworten darauf bilden die Grundlage für die vier existentiellen Dimensionen der Pflege und die dazugehörigen Themen, Aufgaben und Gestaltungspotenziale durch Pflegenden. Auf dieser Systematik bauen auch die Qualitätsindikatoren für eine Pflege auf den Grundlagen der Existenz auf. Sie werden anhand von Praxissituationen illustriert und als Anregung zum Dialog mit Reflexionsfragen erweitert.

Im zweiten Teil liegt der Fokus auf den Pflegenden in ihren eigenen existentiellen Bezügen. Dazu vertiefen wir ausgewählte Aspekte zur Selbstsorge und geben Impulse zu Führung sowie Reflexionsangebote für Pflegende im Bereich Fachentwicklung und Bildung. Damit ist *Existential Nursing* auch ein Begleitbuch für Pflegende, die ihre Prioritäten im Team und in der Organisation grundlegend thematisieren wollen, um gemeinsam innovative Lösungen zu entwickeln.

Der dritte Teil widmet sich den theoretischen Grundlagen von Existential Nursing. Mit den Ausführungen zum Menschenbild „Körper – Psyche – Geist“ wollen wir die enge Verbindung von Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften aufzeigen. Sie ist grundlegend für ein ganzheitliches Verständnis von Menschsein. Dieser Teil schließt ab mit einer summarischen Übersicht zu den personal-existentiellen Grundmotivationen³, auf denen Existential Nursing aufbaut. Sie zeigen das Potenzial und den Reichtum an Handlungsmöglichkeiten auf, die Pflegenden mit diesem Ansatz zur Verfügung stehen.

Existential Nursing ist auch eine Begegnung. Dazu haben wir drei Gäste eingeladen, die mit ihrer fachlichen und persönlichen Perspektive zu ausgewählten Themen dieses Buch bereichern. Wir danken Settimio Monteverde (CH), Esther Matolycz (AT) und Eckhard Frick (DE) herzlich dafür.

Das vorliegende Buch wurde ohne Unterstützung von generativer künstlicher Intelligenz verfasst – es ist uns wichtig, dass die Texte unserem Wissen, dem Wissen anderer und vor allem unseren Herzen entstammen, die für die Pflege schlagen.

Zürich, Februar 2024

Dorothee Bürgi, Andrea Ott Wabel, Patrik Honegger

3 Weitere Ausführungen zu den personal-existentiellen Grundmotivationen als tiefste Motivationsstruktur der Person in ihrem wesensmäßigen Streben nach Existenz in Teil III „Existential Nursing – ein wissenschaftlicher Ansatz“.